

Wegen der Grenzziehung zur Olistholith-Zone wurden die Details nochmal nachgesehen. Es ist plausibel, hier die Basis der Wildseeloder-Decke festzulegen, welche als Klippe hangend auf der Olistholith-Zone (Hochhörndler Schuppenzone) aufliegt. Kennzeichen sind sowohl mächtiger Blasseneck-Porphyr, als auch mächtiger Spielbergdolomit. Die Wildseeloder-Decke kann intern ebenfalls verschuppt sein, sodass der primär stratigrafische Verband nicht mehr gewährleistet ist. Es wird vorgeschlagen, den Bereich der Hohen Salve als isolierten Deckenrest zu interpretieren, der, unterbrochen von Olistholith-Zone, die tektonische Fortsetzung des Porphyroids vom Rauhen Kopf darstellt.

Weiteres Vorgehen

Da im vorliegenden Datensatz die tektonischen Grenzen fehlen, ist eine Endkontrolle der Konturen nicht möglich. Es wird daher notwendig sein, nach Einpflegen unserer Aufnahmen eine weitere Kontrolle durchzuführen. Da auch

immer wieder Farbverwechslungen vorkamen, wird dies recht zeitaufwendig erfolgen müssen. Es wird vorgeschlagen, dies nicht mit Farbkopien, sondern unter Zugrundelegung der Originalmanuskripte von Gerhard Pestal durchzuführen. Eine einheitlich nummerierte Legende ohne Reste von Geofast-Bezeichnungen ist unerlässlich.

Literatur

HEINISCH, H. (1986): Die Geologie der Nördlichen Grauwackenzone zwischen Kitzbühel und Zell am See und ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der altpaläozoischen Geodynamik des Ostalpenraumes. – Habilitationsschrift, Universität München, X + 291 S., München.

HEINISCH, H., PESTAL, G., REITNER, J. & STINGL, V. (2003): Geologische Karte der Republik Österreich 1:50.000, Blatt 122 Kitzbühel. – 1 Blatt, Geologische Bundesanstalt, Wien.

HEINISCH, H., PESTAL, G. & REITNER, J. (2015): Geologische Karte der Republik Österreich 1:50.000, Erläuterungen zu Blatt 122 Kitzbühel. – 301 S., Geologische Bundesanstalt, Wien.

Blatt 103 Kindberg

Bericht 2018 über geologische Aufnahmen südlich des Mürztales auf Blatt 103 Kindberg

JOSEF NIEVOLL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

In Fortführung der Aufnahmen im Jahr 2017 (NIEVOLL, 2018) wurden die Südostecke des Kartenblattes von Kindberg nach Osten sowie die Gölkschneid neu aufgenommen; die lithologischen Grenzen des 2017 aufgenommenen Gebietes im Bereich der Stuhleck-Kirchberg-Decke wurden nach Dünnschliffuntersuchungen und zusätzlichen Begehungen zum Teil modifiziert.

Rabenwald-Decke: Die Traibachschiefer vom Freßnitzgraben konnten nach Westen bis zum Nordabhang des Fühauptkogels verfolgt werden. Zunehmende Zerschering der subhorizontalen Gneistextur durch eine jüngere, steilstehe Schieferung und damit einhergehende Phyllonitisation ist an der Straße am Ausgang des Freßnitzgrabens zwischen Gölksiedlung und dem ehemaligen Fh. Orgovany zu beobachten. Am südlichen Blattrand treten Traibachschiefer am Geländerücken südöstlich Jh. Schwaighof und in größerer Verbreitung am Nordabfall der Stanglalpe auf; letzteres Vorkommen ist bereits CORNELIUS (1936) aufgefallen und zieht sich bis zum Jahn-Denkmal herunter. Beide Vorkommen führen in Gängen feinnadeligen Turmalin; eine 2017 entnommene Probe vom Rotriegel wurde röntgendiffraktometrisch als Foitit bestimmt.

Mürz-Tachenberg-Decke: Die Grenze der Rabenwald-Decke zur Mürz-Tachenberg-Decke der Gölkschneid verläuft von der Gölksiedlung in ESE-Richtung über das Wet-

terkreuz zum Gölkbauern (hier mit kräftiger Quelle) und weiter in gerader Linie in den Freßnitzgraben. Am östlichen Blattrand wird der Nordhang des Freßnitzgrabens von Semmeringquarzit aufgebaut, der Südhang von Traibachschiefern; für einen präalpidischen Untergrund der Mürz-Tachenberg-Decke ist hier kein Platz vorhanden. Im Westen wird die Gölkschneid an einer NNW–SSE verlaufenden Störung abgeschnitten, die im ehemaligen Steinbruch Posch oberhalb der Gölksiedlung freigelegt ist. Die Grenze zum Neogen des Mürztals im Norden ist ebenfalls störungsbedingt, wie aus der Höhen- und Reliefkarte des Digitalen Atlas der Steiermark (www.gis.steiermark.at) ersichtlich ist; in streichender Verlängerung war diese Störung 1984 östlich der Alplstraße auf Blatt 104 Mürzzuschlag aufgeschlossen (NIEVOLL, 1985). Die permotriassischen Gesteine der Gölkschneid werden somit im Westen, Norden und Süden durch steilstehe Störungen begrenzt. Der Semmeringquarzit am Südabfall der Gölkschneid ist tektonisch in mehrere Schollen mit unterschiedlicher Lagerung zerlegt. Der Kambereich der Gölkschneid wurde in den letzten Jahren durch Forstwege aufgeschlossen: Südabfall, Kambereich und Nordabfall bis etwa 900 bis 1.000 m Seehöhe werden von meist dunkelblaugrauen, plattigen Kalkmarmoren aufgebaut, die lokal hellrosa Lagen und Schlieren, sowie Dolomitknollen führen. Der Nordabfall unterhalb 900 bis 1.000 m Seehöhe besteht überwiegend aus hellgrauen Dolomitmarmoren, in denen nur selten die primäre Lagerung zu messen ist. Die primäre Lagerung in den Karbonaten ist meist flach bis sehr flach, die Achsen streichen ENE–WSW und weichen damit deutlich von den flach nach ESE fallenden Achsen in den südlich angrenzenden Phylloniten der Rabenwald-Decke ab. Die Karbonate werden von zahlreichen Störungen mit zum Teil dm-dicken Reibungsbrekzien durchsetzt, zum Teil sind in offenen Spalten auf den Störungsflächen

cm-dicke Kalksinter aufgewachsen. Wie die neuen Forstwege zeigen, ist die löchrige Erscheinung der Rauwacken eine oberflächennahe Verwitterungsbildung, sowohl auf Kalk- als auch auf Dolomitmarmoren. Es handelt sich um tektonische Brekzien und nicht um sedimentäre Bildungen in einer bestimmten stratigrafischen Einheit. Westlich vom Freßnitzgraben sind dunkelblaugraue Kalkmarmore in geringmächtigen Linsen südlich Grund und im Obstgarten vom Zaschenbauer oberflächlich aufgeschlossen; in größerer Mächtigkeit dürften die Karbonate der Mürz-Tachenberg-Decke in der Bohrung Mürztal Thermal 1 (Blatt 134 Passail), die in den Jahren 2002 bis 2003 abgeteuft wurde, in einer Tiefe von 1.285–1.620 m angetroffen worden sein.

Stuhleck-Kirchberg-Decke: Wie eingangs erwähnt wurde die Verbreitung des Pretul-Orthogneises in der Umgebung des Jh. Schwaighof und am Wolfsriegel gegenüber dem Vorjahr verkleinert, da sich die vermeintlichen Orthogneismylonite nach Dünnschliffuntersuchungen als Paragneise herausgestellt haben. In den Orthogneisen ist Granat in den Schlifften selten und Biotit etwas häufiger anzutreffen; polykristalline Kalifeldspatkörner erreichen bis 8 mm Durchmesser; Serizit und Biotit entlang der jüngeren Schieferungsflächen sind meist undeformiert, Quarzkörner in den quarzreichen Lagen weisen gerade Korngrenzen auf.

Mächtigkeiten und Lagerung des Pretul-Orthogneises sind recht unterschiedlich: Im Teschengraben und Überländ bildet er steilstehende, einige Zehnermeter mächtige Züge innerhalb der Hüllschiefer, am Freßnitz- und Fühauptkogel flachliegende Körper ähnlicher Mächtigkeit; im hinteren Schwaighofgraben, der Wartberger Gmoa und im Bürgerwald flachliegende Körper von über 100 m Mächtigkeit. Südöstlich Friedl, am Rücken westlich Wolfsbach, am Stanglalmweg auf ca. 1.220 m Seehöhe und am Rücken südwestlich Jh. Schwaighof auf 1.280 bis 1.300 m Seehöhe fehlen die typischen Kalifeldspatporphyroblasten, der Orthogneis weist eine mittelkörnige Struktur auf. Geringmächtiger Quarzolit („Rittiser Quarzit“) nahe dem Kontakt zu den Hüllschiefern ist im Bürgerwald, im Töschbachgraben, auf der Kuppe westlich Hiasl in der Alm und im Schwaighofgraben zu beobachten.

Die Hüllschiefer erweisen sich bei näherer Betrachtung als keineswegs einförmig. Die Herkunft von Paragneisen ist an zahlreichen Stellen aus grobkörnigem Feldspat und seltenen Relikten grober Muskovitblätter ersichtlich; auch der makroskopisch erkennbare Biotit sowie die < 3 mm großen Granate im Teschengraben, an der alten Zufahrt zum Jh. Schwaighof und am Nordabhang der Gmoa dürften präalpidischer Entstehung sein. Im Steinbachgraben tritt auf etwa 970 m Seehöhe innerhalb der Schiefer ein mehrere Meter mächtiger Quarzit auf, der lateral jedoch nicht verfolgt werden kann. An der Zufahrt vom Töschbachgraben zum Binderbauer sind auf ca. 790 m Seehöhe quarzische Schiefer aufgeschlossen. Schließlich sind noch die feinkörnigen Paragneise bis Glimmerschiefer auf der Nordseite des Sprengnitzgrabens zu erwähnen: sie enthalten in

geringer Mächtigkeit Amphibolite, feinkörnige helle Orthogneise und auch helle Orthogneise mit cm-großen, zum Teil idiomorphen Kalifeldspateinsprenglingen, wie sie für den Pretul-Orthogneis bezeichnend sind. Eine weitere Besonderheit sind bis 10 mm große dunkelgraue, prismatische Einschlüsse, die im Dünnschliff aufgrund ihrer Gestalt als Pseudomorphosen nach Staurolith angesprochen werden. Diese Gesteinsgesellschaft kann im Streichen nach Osten nicht über Hiasbauer hinaus, nach Westen nicht in Richtung Überländ verfolgt werden.

Die Faltenachsen innerhalb der Stuhleck-Kirchberg- und auch Rabenwald-Decke beschreiben einen weiträumigen Bogen, von NE–SW südlich Kindberg über E–W südlich Mitterdorf bis NW–SE im Freßnitzgraben. Südostvergenter Faltenbau im m-Bereich kann in den flach Nordwest fallenden Hüllschiefern im Hangenden der Pretul-Orthogneislamelle der Wildfrauengrotte beobachtet werden, eine Generalisierung dieses Faltenbaues, welche die Verbreitung der Orthogneiskörper erklären könnte, drängt sich dem Betrachter jedoch nicht auf. Die Schieferungsflächen fallen südlich Kindberg steil nach Nordwest bis Südost, im Gebiet der Bärenleiten und am Fühauptkogel sehr flach nach Norden bis Osten, am Freßnitzkogel sehr flach bis mittelsteil nach Süden, im Schwaighofgraben sehr flach nach Nordwesten und am Rotriegel flach nach Norden bzw. auch Süden. Eine zweite, jüngere Schieferung kann fehlen, von geringer Intensität sein oder auch zu einer sehr starken Überprägung (Phyllonitisierung) führen. Eine kartennmäßige Darstellung der Phyllonitisierung war lediglich innerhalb der Rabenwald-Decke möglich.

Neogen: Als Nachtrag zum Kartierungsbericht von 1984 (NIEVOLL, 1985) wurde am östlichen Blattrand südöstlich vom Magritzerhof eine dick gebankte Karbonatbrekzie mit hellbrauner Matrix abgegrenzt, die flach nach Südosten einfällt, rund 40 m mächtig ist und offenbar von NW–SE streichenden Störungen durchzogen bzw. auch begrenzt wird. Die neogenen Sande und Kiese in der Umgebung vom Magritzerhof liegen dagegen söglich.

Quartär: Größere Massenbewegungen, zum Teil > 500 m breit, treten am Freßnitzkogel auf, zahlreiche kleinere, zum Teil als Viehweiden genutzte, im Bereich der Bärenleiten, Überländ und Töschbachgraben.

Literatur

CORNELIUS, H.P. (1936): Geologische Spezialkarte des Bundesstaates Österreich 1:75.000, Blatt Mürzzuschlag. – Geologische Bundesanstalt, Wien.

NIEVOLL, J. (1985): Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär des mittleren Mürztales auf den Blättern 103 Kindberg und 104 Mürzzuschlag. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, **128**, 269–274, Wien.

NIEVOLL, J. (2018): Bericht 2017 über geologische Aufnahmen im Koralpe-Wölz-Deckensystem auf Blatt 103 Kindberg. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, **158**, 135–136, Wien.

Blatt 121 Neukirchen am Großvenediger

Siehe Bericht zu Blatt 90 Kufstein von Helmut Heinisch und Claudia Panwitz.